

# „Moderne Zeiten“ in Terfens „Bahneler“ erinnert sich

## Der Einmannbetrieb beim Bahnhof Terfens wird wegrationalisiert

TERFENS, WEER (O. A.). In absehbarer Zeit wird das Bahnhofsgebäude im Bahnhof Terfens-Weer im Zuge der Rationalisierungsmaßnahmen bei den ÖBB endgültig der Spitzhacke zum Opfer fallen. Vor geraumer Zeit verschwanden bereits WC und geschlossener Warteraum. Wohl niemand weint dem unschönen Bauwerk als solchem eine Träne nach.

Was aber auf den ersten Blick vielleicht wie Modernisierung ausschauen mag, entpuppt sich bei genauem Betrachteten nicht gerade als Vorteil für Pendler, Fahrshüter und für alle jene, die auch jetzt – im Zeitalter des Automobils – der Bahn die Treue halten. Nach der Umstellung zur Haltestelle wird die Station nämlich nur mehr aus einem offenen Wartehäuschen bestehen, und kein Bahnbeamter wird hier seinen Dienst versehen, die Bahnreisenden betreuen, sie auf Verspätungen hinweisen oder gar im Winter für einen geheizten Warteraum sorgen.

Vorbei ist „die gute, alte Zeit“, in der beispielsweise der in Terfens wohnhafte ÖBB-Pensionist Alois Pircher – ein „Bahneler“, wie man ihn sich nicht besser wünschen konnte – auf dem Bahnhof Terfens-Weer den Dienst versah und wirklich das Beste zum Wohle „seiner“ Bahnkunden tat. Seine Obsorge galt immer der Sicherheit der Passagiere, und in ganz besonderer Weise kümmerte er sich um das Wohl der Kinder und der älteren Leute. „Hin und wieder mußte ich unvernünftige Leute zu ihrem Glück zwingen“, erzählt der „Pircher-Luis“ von seiner zwanzigjährigen Dienstzeit auf dem Ter-

fener Bahnhof. So habe er einmal eine Frau, die sich vom Überqueren der Geleise trotz eines herannahenden Schnellzuges partout nicht abhalten ließ, im allerletzten Augenblick an den Kleidern zurückgerissen und vor dem sicheren Tod bewahrt.

Daß Undank der Welten Lohn sein kann, zeigte sich an der Reaktion der Frau. Weil sie beim Zurückreißen auf den Bahnsteig hinfiel, bereitete sie dem sorgsam Beamten noch allergrößte Schwierigkeiten und blieb so lange liegen, bis sie herbeigerufene Gendarmeriebeamte von der Richtigkeit der Handlungsweise des Beamten überzeugten. Die Information der Reisenden funktionierte beim Pircher-Luis wie in einem Bahnhof einer größeren Stadt. Die Hände trichterförmig vor den Mund gehalten – eine Lautsprecheranlage gab es nicht – rief er jede mehr als fünf Minuten dauernde Zugverspätung mehrmals aus. Wenn es im Winter größere Verspätungen gab, riet er den Reisenden, sich inzwischen in der Restauration zu stärken. Schließlich sorgte er dafür, daß sie alle rechtzeitig von der Zugankunft verständigt wurden.

Damit im Winter auch die frühesten Pendler auf dem Bahnhof nicht frieren

mußten, begann er jeweils bereits um 3 Uhr früh, den Kohlenofen im Warteraum einzuheizen. Und diesen Dienst am Kunden vernachlässigte der Pircher-Luis nie, obwohl es damals auf dem Bahnhof noch viele andere Arbeiten zu tun galt: So waren drei fernbediente Schranken zu betätigen. Für eine Schrankenöffnung und -schließung mußte die im Freien befindliche Kurbel hundertmal mit der Hand getrieben werden. Weiters galt es, die Signale mit der Hand zu stellen, und das erforderte im Winter größte Kraftanstrengung, wenn die einen Kilometer langen Signaldrähte durch Schnee und Eis fast unbeweglich waren.

Der aufregendste Augenblick in der Dienstzeit des Alois Pircher war zweifellos die Geburt eines Kindes im hinteren Dienstraum des Bahnhofs Terfens-Weer. Ein Elternpaar wartete auf die Ankunft des Zuges, als der erwartete Sprößling deutliche Zeichen gab, das Licht der Welt erblicken zu wollen. Rasch stellte der Beamte den hinteren Dienstraum sowie Decken und Sanitätskasten zur Verfügung, und bevor noch die Rettung eintraf, hatte ein munterer Bub bereits das Licht der Welt erblickt.

„Die Terfner Bevölkerung hat meine Tätigkeit immer zu schätzen gewußt“, betont der rüstige Pensionist. Bei den Waldfesten der Musik habe der Obmann immer gesagt: „Laßt mir nur den Pircher-Luis nicht zu kurz kommen!“ Darüber freut er sich noch heute.



LUIS PIRCHER hier vor „seinem“ Bahnhofsgebäude. Bereits um 3 Uhr früh heizte er den Ofen ein, damit die Zugpassagiere nicht zu frieren brauchten. Foto: Arnold